

Graudenzener Zeitung.

General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.

Bezugspreis durch die Post monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2 M. 40 Pf., in der Stadt Graudenz monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2 M. 25 Pf.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Zeile: 20 Pf. für Privatanzeigen aus dem Reg.-Bez. Marienwerder und private Stellengesuche u. -Angebote, — 25 Pf. für alle anderen Anzeigen, — 40 Pf. für Geschäftsanzeigen auf der vierten Seite des ersten Blattes, — 1 M. im Reklameteil. Einzelne Zeitungsummern (Belegblätter) 15 Pf.

Verantwortliche Redakteure: Für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Wendt, für den gesamten Anzeigen- und Reklameteil: Ernst Sode. } sämtlich in Graudenz, Druck und Verlag von Gustav Röhres Buchdruckerei

Brief- und Telegramm-Adresse: „Gesellige, Graudenz“. — Fernsprecher Nr. 50 und 850. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigen nehmen an: Vichschwerder: G. D. Hoppenheit. Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauerische Buchdr. Max Niesefeld, Friedrichstr. 13. Culm: R. Schimazet. Culmsee: Otto Heinrich, A. Bitt. Ezerß: G. Klein. Erone a. Br.: „Wochenblatt“. Danzig: W. Welfenburg. Dirschau: „Dirschau's Zeitung“. El: Cylau: Otto Einar. Freystadt: Ed. Deiterle. Gollub: P. Dichter. Gostyń: „Gostyńer Zeitung“. Königs: „Königs-Tageblatt“. Lautenburg: A. Bessler. Söbau: „Dreiwochenpost“. Schen: D. Söcher. Marienburg: P. Gollub; W. Hübner. Marienwerder: A. Kanter; Rudolf Böhme. Mohrenburg: G. A. Kautschow. Neidenburg: W. Müller. Neumark: S. Kowale. Dierode: F. Wörcht; A. Wlanning. Posen: „Pos. Ztg.“; A. Spira, Willemsstr. 6. Pr. Friedland: W. Bagmahl. Preßtan: G. Volkrom. Rastenburg: Paul Engel. Rosenberg: J. Proje; S. Wöjeran. Schloßhan: Fr. Holz. Schwet: C. Wagner. Seebau: „Glocke“. Strasburg: A. Juchacz. T. Jaitz, Buchhandlung. Stuhm: F. Albrecht. Thorn: Justus Balke; „Thorn's Zeitung“; „Die Presse“

Der Zusammenbruch der Dardanellenaktion.

Die Vertreibung der Feinde aus Gallipoli.

Konstantinopel, 20. Dezember.

Der Berichterstatter der „Agence Millit“ an den Dardanellen meldet: Seit gestern begannen die türkischen Truppen bei Anaforta und Ari Burnu mit dem allgemeinen Angriff. Unser Artilleriefeuer brachte den Feinden schwere Verluste bei. Die Soldaten, die seit Monaten auf diese Offensive warteten, schlugen den Feind vollständig in die Flucht und erreichten das Meer. Die Beute ist unermesslich groß. Infolge des dichten Nebels gelang es den Feinden zu entkommen, ohne viel Gefangene zurückzulassen.

* Nachdem der Weg durch den Balkan nach Konstantinopel infolge der Eroberung Serbiens geöffnet war und wir dadurch freien Verkehr mit der Türkei gewonnen hatten, konnten alle die Maßnahmen erfolgen, die notwendig waren, um den Türken behilflich zu sein, die Feinde von den Dardanellen zu vertreiben. Wenn auch der direkte Eisenbahnverkehr Berlin-Konstantinopel infolge der Tunnel- und Brückensprengungen in Serbien noch nicht aufgenommen werden konnte, so war es dennoch möglich, auf dem Donauwege die nötige Verbindung herzustellen und die Türkei mit allem Notwendigen zu versorgen. Der allgemeine Angriff konnte beginnen und er hat, wie das obige Telegramm meldet, mit solchem Erfolg eingesetzt, daß die Feinde, die zumeist aus englischen und französischen Hilfstruppen bestanden, derart geschlagen wurden, daß sie ihre Stellungen bei Ari Burnu und Anaforta räumen mußten und jetzt die Nordseite der Gallipoli-Halbinsel vom Feinde befreit ist. Leider gelang es infolge des dichten Nebels nicht, die feindlichen Truppen gefangen zu nehmen, aber dennoch ist der Erfolg ein solcher, daß die begründete Hoffnung besteht, die Halbinsel, deren südliche Spitze sich bei Seddul Bahr noch in den Händen der Feinde befindet, bald gänzlich zu befreien. Die Aktion gegen die Dardanellen hatten die Engländer und Franzosen am 19. Februar d. J. eingeleitet, um durch diesen Stoß die Türken von ihrem Vormarsch gegen Ägypten abzulenken. Dies ist ihnen auch gelungen.

Der neueste Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Dezember 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Hulluch nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab.

Auf vielen Stellen der Front lebhafter Artilleriekampf. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgeschobene russische Abteilung das nahe vor unserer Front liegende Gehöft Detschi (nicht südöstlich Widys) besetzt. Sie wurde gestern wieder vertrieben.

Südlich des Dugonowskoje-Sees und bei Kosciuchnowka (nordwestlich von Chartorvsk) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. Z. B.)

von Sanders auf der Hut und nirgends gelang es den Feinden, weiter festen Fuß zu fassen. Es war schließlich nur noch ein Verärgerungskrieg, den sie führten, sie wollten vor der Welt ihre Ohnmacht nicht eingestehen und deshalb mußten auf neue Scharen tapferer Soldaten ihrer Verärgerungspolitik zum Opfer fallen, bis jetzt dank der glänzenden Tapferkeit der türkischen Truppen das endgültige Scheitern der Dardanellenexpedition eingetreten ist und türkische Heere zu neuen Schlägen frei sind.

Das Scheitern der Dardanellenexpedition findet in den heutigen Berliner Morgenblättern, wie uns gedrahlet wird, allenthalben die freudigste Gemütlung. So schreibt u. a. das „V. Z.“: Der Zusammenbruch war, nachdem der Landweg über Serbien und Bulgarien uns zur Verfügung stand, nur eine Frage der Zeit, bis die neue Versorgung der Dardanellen gewährleistet konnte. Das V. Z. sagt: England hat in der ganzen Welt eine ungeheure Schädigung erlitten und es wirkt nicht gerade ernsthaft, wenn im Unterhause erklärt wird, daß es sich um die Ausföhrung eines bereits früher gefaßten Beschlusses handelt.

Im „V. Z.“ heißt es: Die Sachlage ist, daß die ganze große Dardanellenexpedition ein unruhmlisches Ende nimmt. Die „Voss. Ztg.“ sieht in der Zurückziehung der englischen Truppen von Gallipoli das Eingeständnis der völligen Niederlage.

In der „Dsch. Tagesztg.“ wird ausgeföhrt: Daß die türkische Offensive gerade jetzt einsetzt, wo in Saloniki und in Griechisch-Mazedonien die Dinge militärisch nicht nur, sondern auch politisch auf dem Kriegspunkt sich befinden, erscheint von hoher Bedeutung. Es kann nicht ausbleiben, daß dieses Ereignis seinen Schatten nach Saloniki hinüberwirft.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 20. Dezember, 8 Uhr abends.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront begannen unsere Truppen in der Nacht vom 18. zum 19. Dezember und am Morgen des 19. Dezember bei Anaforta und Ari Burnu nach heftiger artilleristischer Vorbereitung die Angriffsbewegung gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegung aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags bei Seddul Bahr mit allen seinen Kräften einen Angriff, der vollkommen scheiterte. Der Feind mußte einsehen, daß der Erfolg unseres gegen Norden vordringenden Angriffs unvermeidlich war und schiffte in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtsdestoweniger konnte der Feind trotz des dichten Nebels die Verfolgung unserer Truppen während der Rückzugsbewegungen nicht hindern. Die letzten Berichte von heute sagen, daß unsere Truppen Anaforta und Ari Burnu vom Feinde so gründlich gesäubert haben, daß dort auch nicht ein feindlicher Soldat zurückgelassen ist. Unsere Truppen drangen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute an Munition, Zelten und Kanonen. Außerdem schossen wir ein feindliches Wasserflugzeug ab, das ins Meer fiel und machten den Führer und den Beobachter zu Gefangenen. Der feindliche Angriff auf Seddul Bahr am 19. Dezember nachmittags nahm den folgenden Verlauf: Der Feind unterhielt eine Zeitlang ein heftiges Feuer aus seinen Landgeschützen aller Kaliber und von seinen Monitoren und Kreuzern aus gegen unsere Stellungen. Dann griff er mit allen seinen Kräften nacheinander unseren rechten Flügel, das Zentrum und den linken Flügel an. Aber unsere Truppen brachten diesen Angriff zum Scheitern und trieben die Angreifer mit ungeheuren Verlusten in ihre Stellungen zurück.

Die englische Darstellung.

London, 20. Dezember.

Amlich wird bekannt gegeben, daß sämtliche Truppen von der Sublat und der Anzaczone Kanonen und Vorräte mit Erfolg nach einem anderen Kriegsschauplatz gebracht wurden.

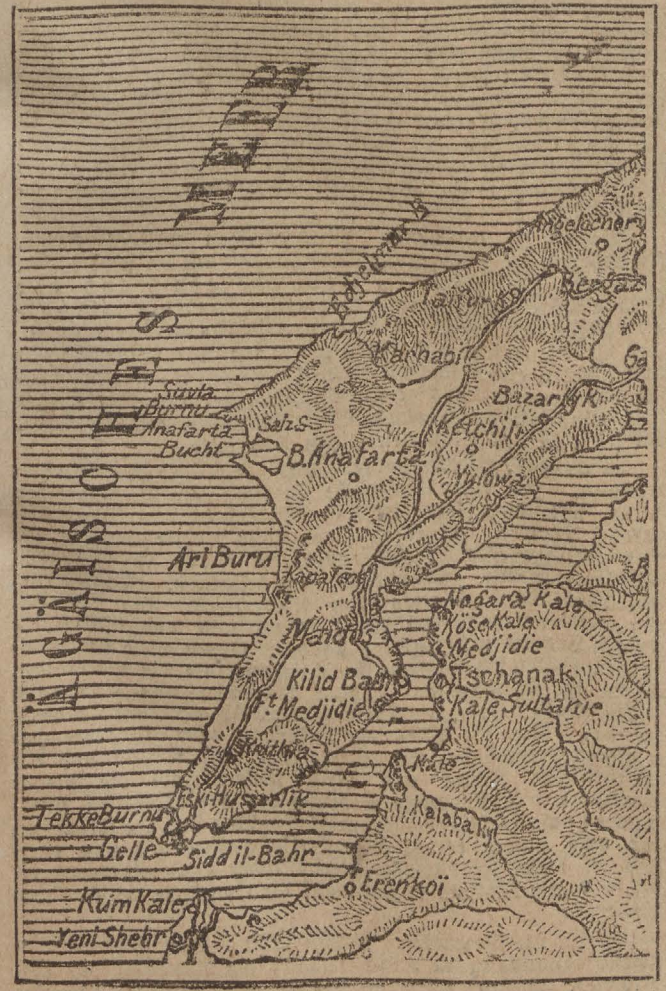
Die Wahlen in Griechenland.

Die Wahlen in Griechenland haben mit einem Sieg der Anhänger des Regierungssystems geendet. Die Venizelisten haben sich fast gänzlich der Wahl enthalten. Ihre Zahl dürfte infolge der Entente politik auch erheblich

Nicht aber glückte es ihnen, den Stoß so durchzuführen, daß er von Erfolg gekrönt war. Wir wissen alle, welche hohe Bedeutung die Frage der Dardanellen schon seit alter Zeit spielt, uns sind alle die Kämpfe in Erinnerung, die um den Besitz der befestigten Halbinsel gegen die Türkei geführt worden waren, noch im türkisch-italienischen Kriege haben es die Italiener zu ihrem Leidwesen erfahren müssen, daß die Dardanellen nicht einzunehmen sind. Aber trotzdem glaubten die Ententemächte den Kampf wagen zu müssen, um Rußland zur Verwirklichung seines Sehnüchtstraumes, zum Besitz von Konstantinopel, zu verhelfen und um die Türkei zur Ohnmacht zu verdammen, indem man sie ihres kostbaren Dardanellenschatzes zu berauben sich anschickte.

Blutig und von großen Verlusten begleitet waren die Kämpfe um dieses kleine, aber außergewöhnlich stark befestigte Stück Erde. Anfangs wurde versucht, durch das Feuer der großen Kriegsschiffe von der See aus die Forts zu zerstören. Tag für Tag donnerten die Kanonen, aber den Erfolg war ihr Feuer nicht. Zwar gelang es, die Außenforts an einigen Stellen zu beschädigen, einen durchgreifenden Erfolg aber erlangten sie nicht. Im Gegenteil, zahlreiche Schiffe gingen verloren. In der Zeit vom 13. bis 18. März allein wurden nicht nur die französischen Linienschiffe „Bourvet“ und „Gaulois“, sondern auch die englischen Panzerschiffe „Iressistible“ und „Dcean“ versenkt und der englische Kreuzer „Amethyst“ schwer beschädigt.

Aber die Feinde ließen nicht von ihrem Unternehmen ab. Sie fürchteten für ihr Ansehen und sie hatten sich so in ihren Plan verhasst, daß sie mit allen Mitteln versuchten, an die Türken heranzukommen. Unter dem Schutze des Feuers ihrer schweren Geschütze erreichten sie auch in den letzten Tagen des April türkischen Boden, zunächst bei Seddul Bahr, dann bei Ari Burnu und Anaforta. Tag für Tag, nur mit wenig Unterbrechungen, setzten jetzt die Kämpfe zu Lande und zur See ein, unterstützt von schwachen russischen Versuchen, an den Bosphorus heranzukommen. Alles war vergebens. Obwohl die Entente truppen ihre ganze Kraft aufwandten, die Befestigungen zu nehmen, und obwohl sie Tausende und Wertaufende an Menschenleben opferten, immer waren die Türken unter dem Oberbefehl des deutschen Generals Liman



Die Vermählung meiner Tochter Frieda mit dem diätarischen Gerichtsassistenten, Offizier-Stellvertreter, z. Zt. im Felde, Herrn Wilhelm Buroch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Frau Ww. Lehrer Wolski.
Graudenz, 21. Dez. 1915.

Wille'm Buroch
Frieda Buroch
geb. Wolski
kriegsgetraut.
Graudenz.

Kriegsgetraut
Gustav Wiese
Unterzahlmeister,
Heria Wiese
geb. Wodtke.
Graudenz, d. 18. Dez. 1915.

Western entschließ' fauft und ruhig unsere liebe, kleine
Helene
im Alter von 4 Monaten.
Schmerzerfüllt zeigen dies nur hierdurch an
Wilhelm Becker
und Frau geb. Kluge.
3. St. Walddorf.

Die Beerdigung des Feldproviantmeisters
Paul Birn
findet Mittwoch, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des Garnisonkirchhofes aus statt.

Ich nehme in meiner dienstfreien Zeit meine tierärztliche
Praxis
wieder auf. [1575]
Dr. Preuss, prakt. Tierarzt,
Graudenz.
Tel. 152.

Offiziere freibleibend 100 Jtr.
pa. Sauerkohl
b. f. u. a. Mk. 10,50 u. Jtr. frei
Bahnhof Graudenz aeg. Nachn.
K. Berus, Strassburga Wpr.,
Telephon 132. [1663]

800 fm
Rundholz
aus vorigem Winterschlag, aber geschält können nach Wunsch sofort eingeschnitten werden. (Gef. Anfragen mit Preisangebots ab Station Brust erbittet [1726]
Elekhorst, Prust.

Einige Zentner
Sakao
und 10 000 Tafeln
Schokolade
in verschiedenen Preislagen hat abzugeben [1692]
Ewald Doege,
Gruppe
Truppenübungsplatz.

Sofort lieferbar
tadellos erhaltene 1070
Wollige Lokomobile
7-8 PS, fahrbar, jung. Datums.
Witt & Svegason, G. m. b. H.,
Danzig.

Fischverkauf
nehme an für Militär u. Privat. Alle Tage zu haben Baris, Sechre, Bressen, Wölge, Karpien aller Art, bei zentnerweise Prozente. Ich gebe ab hauptsächlich für Militär. Franz Spodowski, Fischhändler, Graudenz, Mauerstr. 40.

Sehr gut erhaltene eiserne 14040
Boßins
auch rund in jeder Größe, billigst abzugeben.
D. Hornstein, Marienburg Wpr.
Neueruf 113.

Vorzügliche
Cigaretten
in Kistchen von 25 Stück gewacht a 1,50, 1,75, 2.--, 2,25, 2,50 bis 10 Mk. für Selbstpöbriete und Geschenke geeignet, empfiehlt
Eugen Sommerfeldt,
vorm. Otto Alberty,
Graudenz. [186]

Prima Obersteleiche
Steinkohlen
ab Grube, dringendebedarfs ab Hören drängt u. billigst sofort lieferbar durch [1646]
Schwirtz, Dampf-Lausfuhr,
Birkenallee, Fernsprecher 2709.

Reizende Kindspiele f. jed. Preis
verfäuflich
Ottokau b. Oliva, Villa Marie.

Genossenschaft für den Einkauf von Zigarettenbedarfsgeschäften „Bestpreußen“ in Konig G. m. b. H.

Bilanz 1914-15.

Passiva: Schuldner- und Gläubigerkonto	855,47 Mk.
Kassenbestand	86,92 "
Summe	942,39 Mk.
Passiva: Geschäftskonten der Genossen	290,00 Mk.
Reservefondskonto	11,00 "
Betriebsrücklagekonto	9,58 "
Schuldner- und Gläubigerkonto	534,15 "
Gewinn- und Verlustkonto	97,66 "
Summe	942,39 Mk.

Die Zahl der Genossen hat um 1 abgenommen und beträgt 29.
Der Vorstand.
Steinborn. Rosenow. Noack.

Kunstspeisefett
kauft jedes Quantum [1763]
W. Utecht, Marienwerder Wpr.
Telephon 201.

Buren Orig. Jamaika-Rum
wird größerer Posten zu kaufen gesucht. Offerten unter K. 4 an Annoncenfiliale Schmidt, Danzig, Poggendorfstr. 43. [1738]

Preiswerte Offerte für Händler:
Große Posten Schaffstiefel
roße Posten Reistiefel
roße Posten Burschentiefel
roße Posten Kinder- und Mädchenstiefel
roße Posten Holzschallentiefel
roße Posten Militär-Sohlenägel
sofort greifbar aber Lager.
Max Hirschfeld, Dirschau.
Telephonruf 226. [1758]

Flügel
Pianinos
Harmonien
nur erstklassige Fabrikate
bietet mein neu eröffnetes Pianoforte-Magazin in größter Auswahl bei
streng realen Preisen.
Frau Anna Kretschmann.
Telephon 274. Graudenz, Börgerstr. 8.

Kleedreschmaschinen
Original Ganz
mit allen modernen Verbesserungen, das Produkt einer mehr als
30 jährigen Praxis
im Dreschmaschinenbau, empfehlen [1345]
Hodam & Kessler
Danzig. Generalvertreter Graudenz.

Dampfkessel und Dampfmaschinen
Cornwall-Dampfkessel von 8-120 qm Heizfläche, Röhrenkessel bis zu den grössten Dimensionen, Dampf-Maschinen von 10-1000 Pferdekräften, fast stets fertig oder in Arbeit, daher schnell lieferbar
Brennereien, Transmissionen und Entwässerungs-Anlagen,
Kalksandsteinfabriken
nach modernsten Verfahren.
Offerten und Ingenieurbesuche kostenlos.
F. Komnick, Elbing.
1600 Arbeiter.
9562]

Überspielte
erstklassige, preiswerte
Pianinos
in tadellosem Zustande sind stets vorrätig.
G. Wolkenhauer
STETTIN I
Pianoforte-Fabrik
Hoflieferant.

Weisse Salmiak-Seife
Zir. 36 Mk. in Säbeln zu 25, 50 u. 100 Stk. Eduard Jacob, Breslau.

Prima
Weißkohl
Kohlrüben
Mohrrüben
Sauerkohl
per prompt lieferbar, liefert
V. Pliess, Münsberg Str.,
Victoriastr. 2. Telephon 4442.

Für Wiederverkäufer
vorzügliche
10 Pfg Cigaretten
Kochfeine Cigaretten
in allen Preislagen
zu Fabrikpreisen.
Eugen Sommerfeldt
vorm. Otto Alberty
Graudenz
gegründet 1859
Cigaretten-Fabrik: Tabak-Fabrik

2 HP. Gasmotor
gebraucht, wegen Vergrößerung billig zu verkaufen. Im Betriebe zu beständig. b. ca. 10. Jan.
Otto Grzan,
Stellmachermeister, St. Chlan.

Petroleum
in Fässer, a Jtr. 42,50 netto, off. Freiwald, Danzig-Graudenz.

Kompositionskerzen
6- u. 8/100, per Jtr. 155,-
Paraffinlichte
8/150, per Jtr. Mk. 145,-
2 Fasz Lampenöl
per Jtr. Mk. 70,- hat abzugeben.
Paul Nawrocki, Stamm Wpr

Graupe
Grütze
Weizengrieß
offertiert sehr preiswert. Kaufe jede Menge Kunstreisfett.
J. Meyer, Neuenburg.

Neujahrskarten
in ein- und mehrfarbiger Ausführung mit Aufdruck der Namensunterschrift
25 Stück mit Kuverts von Mk. 1.25-5.00
50 " " " " " 1.75-6.00
75 " " " " " 2.25-8.00
100 " " " " " 2.75-10.00
werden sauber angefertigt in der
Druckerei Der Gesellige
Fernruf 50/850. Graudenz. Fernruf 50/850.
Spezialität! Der jetzigen Zeit Rechnung tragend: Neujahrskarten mit Aufdruck der deutschen Farben (schwarz-weiß-rot).
Muster-Sendungen in großer Auswahl zur Ansicht frei.

Ein Schritt ins Unrecht.

Kriminal-Roman von Arthur Windler-Tannenber.

An die Tür pochte es leise. Klara stand auf und öffnete. Martha, das Dienstmädchen, reichte ihr eine Karte. Der Herr wünscht das gnädige Fräulein zu sprechen...

San Volkmar

Beira, Lorenzo Marques.

Einen Augenblick überlegte sie. Er wollte sie sprechen, der seltsame Fremde, der sich gestern sehr auffällig für des Vaters Sorgen interessiert hatte, ja, der, wie sie sich wohl entsann, Andeutungen seiner Hilfsbereitschaft gemacht hatte? War das eine Schicksalsfügung? Er kam und fragte nach dem Befinden des Kranken...

„Ich verstehe, wollen Sie nicht Blöb nehmen?“ Sie legte sich und er folgte diesem Beispiele. „Nur Blöb. Wirkliche, praktische Hilfe würde ich natürlich an Bedingungen knüpfen.“ Die mal verstehe ich nicht ganz, Herr Volkmar. Ein perfektes Schmeicheln behüte seine Lippen. „Sonderbar, und gerade Sie wären es, die allein jene Bedingungen erfüllen könnten.“

„Aber —“ „Aber Sie meinen, ich könnte es auch billiger machen. Sie irren, ich will es nicht billiger machen, und dann kann ich es nicht.“ Endlich rang sich das stürmisch erregte Mädchen zur Ruhe und Zeitigkeit durch. „Aber mein Herz könnte doch nicht mehr frei sein, — wenn ich denn überhaupt geneigt sein sollte, auf eine Diskussion über verletzenden Werdang einzugehen —“

Das Feld des Todes.

Von Paul Dahms, z. Zt. im Felde. Eines Tages kam wieder der Befehl, in einem neuen Abzug ein Regiment aus vorderer Linie abzulösen, weil dort die Truppen der Sammlung bedürften. Denn Tag um Tag, von früh bis spät in die Nacht hinein dem stärksten feindlichen Artilleriebeschuss ausgesetzt zu sein, das geht an die Nerven. Und diese Kraft soll nicht unnütz vergeudet werden. Ablösung vor! Hinein in den Herenkessel. Die Erfüllung solcher kameradschaftlichen Pflichten auf Grund höheren Befehls ist nicht immer die angenehmste Aufgabe, zumal, wenn es in eine neue, bisher unbekannte Stellung geht.

Das ging noch an. Die Leute liegen ja nicht zum erstenmal in solcher Hölle. Aber sie dürfen nicht ausreißt laufen, sie müssen unbemerkt gegen die feindliche Stellung kommen. Sie müssen kriechen und robben... dürfen nicht einmal den Kopf in die Höhe nehmen. Und das ist das Unangenehme, das Unhaltbare, das Schreckliche... Denn sie kriechen nicht auf Steinen, auf Sand, auf Lehm oder Dreck, sie, die hier selber rundum vom Tode umzingelt sind, müssen über Franzosenleichen... Es gibt keinen anderen Weg und keinen anderen Sieg als über diese Gefallenen. Ist das etwa Abzicht der Franzosen, unseren Truppen solche Hindernisse zu legen? Die Leute und Führer raffen all ihre Energie zusammen und versuchen die Sinne zu meistern, die bis aufs äußerste aufgepeitscht sind. Und denken: Es muß gehen, denn gestern ist es in dem andern Graben auch gelungen. Also muß es auch hier gelingen. Mit aller Selbstüberwindung kommen die Leute bis an die vordersten Gräben, doch hier bricht die Widerstandswehr zusammen: auf dem Felde des Todes. Der ekelregende Geruch benimmt den Leuten vollends die Sinne. Sie haben das Letzte nicht unversucht gelassen. Völlig erschöpft lehnen sie zurück, tragen ihren schneidigen Führer in einen Untersand... Und leiden alle länger als acht Stunden an Seeskrankheit. Durch Fernsprecher wird dem Regimentskommandeur von dem Ergebnis Meldung erstatet. „Zug B. kehrt zurück. Auf dem Feld vermesteter Leichen kein Vorwärtkommen. Leute haben Schwindelanfälle.“ Der Regimentskommandeur übergibt die Meldungen seinem Adjutanten. „Geben Sie die Meldung auf. Sie ist inhaltsreicher, als mancher Kriegerroman, als manche Schlacht.“ Seitdem ist allnächtlich hier ein Kommando zu finden, das mit Masken vor den Gesichtern emsig tätig ist: das Leichenberaufkommando. Trotz des feindlichen Feuers Nettern sie aus den Gräben und setzen ihr Leben ein, um den gefallenen Feinden eine Ruhestätte rückwärts der deutschen Stellung zu bereiten und auf das Gelände Chloralkali zu streuen... So haben zu nächstlicher Stunde selbstaube Totenwäher unseres Heeres zwei Monate hindurch Menschenpflicht getan auf dem grausigsten aller Kampfgebilde, auf dem Felde des Todes...

gerten Sitte des Christbaumes die rechte gemütvolle Resonanz, und in ihrem Gefolge ist der liebliche Ziviergeglanz dann durch alle deutschen Gänge getragen worden. Die deutschen Krieger verschafften der festlich gemächlichen Tanne erst Weihnachten 1870 in Frankreich die rechte Verbreitung, schufen dort das rechte Verständnis für diesen lieblichsten Schmuck der „Heiligen Nacht“. Wo Deutsche hinfommen, bringen sie ja den Christbaum mit, und wo sie in Feindesland als Sieger stehen, wird der strahlende Lichterbaum zu einem berechneten Verkünder des deutschen Gemütes, der deutschen Gesinnung, das tiefe Symbol des deutschen Friedensgeistes, den keine noch so faustbiden Lügen über unsere Kriegslust und Eroberungsagier je werden in der Geschichte verdunkeln können. Nun stehen unsere Truppen wieder als Sieger tief drinnen im feindlichen Gebiete; zum zweitenmal flammen die Kerzen der Weihnachtsbäume bei unzähligen deutschen Weihnachtsfeiern im Lande unserer Gegner auf. Da wird sich manches trotzige Feindesherz von dem Liebesglanz der deutschen Weihnacht überwältigen lassen, mancher Haß sich zu milderen Gefühlen wandeln, und unser Christbaum dürfte nach den früheren Erfahrungen in diesem Kriege auf Erden mehr Anhänger gewinnen, als in langen Jahren des Friedens. Das gute Beispiel wirkt ansehend, und wenn man das Wunder eines herrlichen Brauches so nahe vor sich sieht, es so miterlebt, wie diesmal unsere Feinde in Belgien, Polen, Serbien, da ahnt man es unwillkürlich nach. In Belgien ist ja der Weihnachtsbaum nichts Neues; er war hier schon vor dem Kriege ziemlich verbreitet, wird aber nun noch viel mehr bekannt werden. Anders in Polen. Die Slaven haben sich merkwürdigerweise bisher mit dem Weihnachtsbaum nicht recht befreundet wollen. Selbst in dem ostpreussischen Litauen ist er noch nicht völlig eingebürgert. In Polen aber tauchte er früher nur vereinzelt hier und da auf, wo deutsche Siedler ihn hingebracht hatten. Die Besetzung findet in Polen am Nikolaustage statt, und überhaupt hatte der „Heilige Abend“ dort bis jetzt noch nicht die Bedeutung wie bei uns. Das wird nun anders werden, wo das deutsche Weihnachtsfest überall in den besetzten polnischen Gebieten benannt wird, und es ist eine friedliche Kulturthat, die unsere deutschen Krieger dort vortreiben, wenn sie den Lichterbaum entzündend und seinen Schein erhellend und tröstend in die Herzen der polnischen Bevölkerung leuchten lassen. Wohlthun liegen die Verhältnisse in Serbien. Über nicht nur den Feinden steden unsere Soldaten den Christbaum im fernem Lande an, sondern auch unsere Freunde. Die treuen Verbündeten, Bulgaren und Türken, werden die frohe Botchaft der leuchtenden Tanne von uns empfangen, so wie sie die Oesterreicher und Ungarn vor fast einem Jahrhundert von uns erhielten. Ein Weltkrieg ist es ja, den wir führen. Er trägt deutsches Weisheit und deutsche Kraft bis tief hinein nach Osten; er nimmt auch den Weihnachtsbaum auf seine stolze dahinkommenden Siegesflügel. So muß der Weltfrieden, den wir Weihnachten 1915 erschaffen und erhoffen auch beitragen zum Weltfrieden des deutschen Weihnachtsbaumes!

Der Sieg des deutschen Weihnachtsbaumes im Weltkrieg.

Der Kaukasus und seine Völker.

Von Wilhelm L. Völa.

Durch den russisch-türkischen Krieg, der fern im Osten ein neues Kampfgebiet geschaffen hat...

Das einstige Armenien, ein zusammenhängendes und gleichartiges, von alpenhohen Berglandschaften überragtes Hochland...

Die eigenartige Gestaltung des kaukasischen Hochlandes bringt es mit sich, daß sein Gebiet keineswegs arm ist. Immerhin ist es vernachlässigt und könnte viel mehr ertragsfähig gemacht werden...

So eigenartig wie die Natur des Kaukasusgebietes ist dessen Bevölkerung. Die ethnographischen Verhältnisse gehören wohl zu den merkwürdigsten der ganzen Erde.

Am gefälligsten sind dem Europäer wohl die Namen der Stämme der Georgier, Tscherkessen und Mingrelier. Wer erinnert sich nicht daran, wie beliebt einst kaukasische Mädchen in den Harem der türkischen Großen waren...

Aber die Völkerkarte des Kaukasus ist noch viel reichhaltiger. Fast jedes Fünftal beherbergt einen eigenen Stamm. Lazen, Abchassen, Karabinder, Swaneten, Gurier, Sneretier, Chowsuren, Luschen, Osseten, Daghestaner. Sie alle wohnen mehr oder weniger abgesondert von einander und sind durchweg kriegerische Bergvölker...

geworfen werden konnte. Damit endete der Eroberungskrieg Rußlands im Kaukasus, der im Jahre 1722 begonnen hatte. Aber selbst als die Russen die Herren jenes wichtigen Grenzhochlandes waren, ruhten die Waffen der Bergbewohner nicht. Der unbändige, kriegerische Geist brüdete den Männern des Kaukasus immer wieder die Waffen in die Hand...

Ein Erlebnis in Tiflis wird mir in ewiger Erinnerung bleiben, denn es ist voll wilderster Räuberromantik, wie man solche in unserm Zeitalter nicht für möglich hält. Ich stand mit einem Bekannten vor einer Ladenführ und wir schauten auf einen ziemlich großen Platz, der jetzt am Vormittag ziemlich leer war. Unter ein paar alte Bäume hatte eines jener typischen türkischen Kaffeehäuser seine kleinen Stühlchen gestellt. Plötzlich packte mich mein Begleiter beim Armel und machte mich verhaften auf einen dort in behaglicher Ruhe sitzenden Tscherkessen aufmerksamer. Ich sah einen Tscherkessen, wie ich schon viele Hundert andere gesehen hatte, in patronengeschnidder Tscherkessa, am schmalen Gürtel den geraden, langen Dolch, der so handlich vorne hängt, und wußte nicht, was an dem Mann mit dem fähnen, dunklen Gesicht so besonders dran sein sollte...

Ich fragte meinen Begleiter, der sich gleichmütig eine Zigarette drehte: „Was wollen Sie? Sollen wir den Kosaken vielleicht noch helfen? Mögen sie sich doch selber kümmern. Den Preis, den sie auf den Kopf des Kara Mehmed ausgesetzt haben, will gewiß keiner hier verdienen, höchstens einer der eingewanderten russischen Spitzel, ohne die die Russen ja nicht existieren können. Ein solcher hat den Mehmed vorhin jedenfalls auch verraten. Welches Glück er damit hatte, haben Sie selbst gesehen. Uns tut Mehmed nichts, nur den Russen hat er blutige Rache geschworen. Seinen Vater haben sie dort dräben wie einen Hund erschossen, weil er einen Beamten gequält hatte, der seiner Tochter Ehre hatte angreifen wollen.“

Kriegs-Gedenktafel. (22. Dezember 1914.) In der Umgegend des Lagers von Chalons entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Silvery, südlich Reims, bei Souain und Perthes wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Büchersendungen ins Feld.

Je länger der Krieg dauert, desto wichtiger ist es, daß unsere Soldaten an gutem Lesestoff keinen Mangel leiden. Ein deutscher Verlagsbuchhändler hat mit Recht gesagt: „Im Felde ist über ein gutes Buch mehr Freude, als über hundert schlechte Zigaretten“, und in einer Besprechung von Feldgeistlichen ist unter allgemeiner Zustimmung erklärt worden, daß die Seelsorge im Feld zu 80 Prozent in der Verteilung von Lesestoff besteht.

Neben 5 Millionen Bücher und Beste sind an Lazarette und Truppen verteilt worden. Anfangs wurden namentlich die Lazarette innerhalb der Grenzen des Reiches bedacht; sie sind jetzt im allgemeinen als gefällig anzusehen. Auch die Schiffe der kaiserlichen Marine, die Besatzung der Forts, die Landstürmer, die Gefangene bewachen oder Eisenbahnen und Brücken schützen, wurden nicht vergessen, und die planmäßige Versorgung der deutschen Kriegsgefangenen in Feindesland mit deutschen Büchern, die ihnen hochwillkommen sind, ist in Angriff

genommen. Immer dringlicher wurde es aber, den an der Fronten kämpfenden Truppen geeigneten Lesestoff zuzuführen. Außer religiöser Literatur werden hier besonders Unterhaltungsschriften, vor allem humoristische, verlangt, Bücher, die von der oft grauenvollen Wirklichkeit des Stellungskampfes ablenken, die Gedanken in die Heimat führen, das Gemüt erheitern und die Nerven beruhigen. Weiter rückwärts in den Stappengebieten sind auch ernstere und belehrende Schriften begehrter, wie die deutschen Klassiker, Bücher über Lebens- und Zeitfragen und vollständige Werke aus allen Wissenschaften. Manche Truppenteile besitzen eigene kleine Buchereien. Zahlreiche Soldatenheime sind eingerichtet worden, die Leserräume und zum Teil auch eine Ausleihbibliothek haben.

Trotzdem hat das Verlangen nach Lesestoff nicht nachgelassen, sondern wird sogar immer stärker, besonders an der Front, die bisher wegen der großen Verkehrsschwierigkeiten weniger berücksichtigt werden konnte. Für die Truppen in den Winterlagern, die Besatzungen der großen Festungen ist guter Lesestoff ebenso notwendig wie die tägliche Nahrung. Die Größe des Bedarfs ist nicht vermindert, denn für die großen Millionenheere sind auch Millionen von Büchern nötig. Große Mengen von Büchern und Zeitschriften sind im Laufe der Zeit aufgebraucht worden und sonst während des Krieges zugrunde gegangen.

Die unterzeichneten Vereinigungen und Anstalten haben an der Aufgabe, unsere Soldaten mit gutem Lesestoff zu versehen, meist schon seit dem Beginn des Krieges gearbeitet, und zwar ist das Werk überwiegend von freiwilligen Helfern geleistet worden, die sich in unegennützigster Weise zur Verfügung stellten. Die unterzeichneten Stellen sind nicht alle gleich organisiert und auch die Art, wie sie arbeiten, ist verschieden. Einige von ihnen legen mehr Gewicht auf religiöse und erbauliche Schriften, andere versenden mehr unterhaltende und belehrende Bücher, noch andere daneben auch Karten der Kriegsschauplätze, Unterhaltungsspiele, Lieberbücher, Musikalien und Musikinstrumente. Sie alle wollen diese Arbeit, die ihnen viel Mühe verursacht, aber auch viel Dank und Anerkennung eingetragen hat, mit Freude fortsetzen; aber ihre Vorräte gehen jetzt überall auf die Neige, ihre Geldmittel sind erschöpft und sie brauchen notwendig größere Geldmittel zum Ankauf neuer Bücher und Zeitschriften und zur Deckung der sonst entfallenden Unkosten. Auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.

Wir bitten unsere Leser dringend, an eine der unten bezeichneten Stellen eine Geldspende zu schicken, und zwar an diejenige Stelle, von der sie glauben, daß sie ihre Gabe am meisten in ihrem Sinne verwenden wird.

Arbeitsausschuß katholischer Vereinigungen zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in Lazaretten, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 37.

Ausschuß für Unterstützung der evangelischen Militärfeldsorge im Felde. Rheindt, Bez. Düsseldorf.

Ausschuß zur Vererbung von Liebesgaben an Dozenten und Studenten im Felde und Deutsche Kriegsgefangenenhilfe der E. B. F. M. und der D. C. S. V. — Gemeinsame Geschäftsstelle: Berlin C. 2, Kleine Museumstraße 5b.

Königliche Bibliothek. Kriegsbibliothek. Berlin NW. 7, Dorothienstraße 81. Bücherabteilung der Hausbibliothek S. M. des Königs, Berlin C. 2, Agl. Schloß.

Zentralausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, Berlin-Dahlem (Post Berlin-Dahlemfeld 3), Altensteinstraße 51.

Deutsche Dichter-Gedächtnisstiftung. Hamburg-Großvorstel. Gesamtausschuß zur Verteilung von Lesestoff im Felde und in den Lazaretten, Berlin NW. 7, Reichstagsgebäude, Portal 5, Zwischengesch. Zimmer 8.

Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin NW. 52, Lüneburgerstraße 21.

Hauptverein für christliche Erbauungsschriften, Berlin W. 35, Lützowstraße 48.

Kaiser-Wilhelm-Dank. Verein der Soldatenfreunde, E. L., Berlin W. 35, Flottwellstraße 3.

Verein vom hl. Karl Borromäus, Bonn a. Rh., Wittelsbacherweg 9.

Verein zur Verbreitung guter volkstümlicher Schriften, Berlin W. 35, Karlsbad 23.

Verschiedenes.

Die Sanitätshunde. Unter Vorsitz seines Schirmherrn, des Großherzogs von Oldenburg, hielt der Deutsche Verein für Sanitätshunde im Hotel Bristol zu Berlin seine Hauptversammlung ab. Vertreter hatten u. a. entsandt: Das preussische Kriegsministerium, das württembergische Kriegsministerium, der Generalquartiermeister im Großen Hauptquartier, der Feld-Sanitätschef im Großen Hauptquartier-Ost, das preussische Ministerium des Innern, das sächsische Ministerium des Innern und das Berliner Polizeipräsidium. Der Großherzog schilderte in kurzen Zügen die Entwicklung der Kriegsarbeit des Vereins. Mit acht Hundebatallionen hat sein Wirken nach Kriegsausbruch begonnen, und jetzt stehen etwa 2500 wohl ausgebildete Sanitätshunde mit ihren sorgfältig geschulten Führern im Felde. Der Großherzog berichtete sodann aus eigener Anschauung über die Arbeit der Sanitätshunde im Felde: überall hat sie herzerfreuende Ergebnisse gehabt, und man darf wohl die Zahl der durch die Sanitätshunde aufgefundenen Verwundeten schon jetzt auf mindestens 8000 schätzen. Geheimrat Stalling berichtete im einzelnen über die Organisationsfähigkeit im Kriegsjahre. Bis zum Schluß des Geschäftsjahres, d. h. bis zum 31. März 1915, sind 1581 Sanitätshunde mit eigenen Führern, die als aktive Soldaten bei den Sanitätspatrouillen eintraten, ins Feld gesandt worden, eine Zahl, die sich bis jetzt auf 2500 Sanitätshunde erhöht hat.

MORFIUM ALKOHOL. etc. Entwöhnung ohne Zwang. Dr. Mueller Sanator. Schloß Rheinblick Godesberg b. Bonn. Prosp. frei. Entwöhnungskur, Nervöse Schlaflos. Gegründet 1899.

Graf u. Comp., Neubabelsberg-Berlin, haben dem Kommandierenden Admiral von Schröder für das Marine-Expeditionskorps eine größere Hyroin-Sendung als Weihnachtsgabe zur Verfügung gestellt, desgleichen dem Oberpräsidium der Provinz Brandenburg für unsere wackeren Mütter. — Die Hyrolin-Präparate und andere Erzeugnisse der Firma haben sich Belust erworben.

